



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Psychologische Studien zur Sprachgeschichte

Bruchmann, Kurt

Leipzig, 1888

Der Tod

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

wol nur deswegen, weil der Wille zum Leben, die Selbstbejahung des Menschen, sich auch dadurch geltend macht, dass der Mensch sich mitteilt und die Wirksamkeit seines persönlichen Wohles und Wehes bis in die Teilnahme andrer Wesen hinein ausdehnt. Hat er aber etwa keinen Nebenmenschen, welchem er sich mitteilen kann, oder genügt ihm diese Erleichterung seiner Empfindung noch nicht, so greift er zu Surrogaten. Er schneidet in Bäume, schreibt still etwa einen teuren Namen (auch wenn dieser Name Müller und Schulze ist) ein Dutzendmal auf; murmelt endlich der Dichterquell in seinem Busen, so wird er schon gefährlicher und ergeht sich in dem Gedanken, dass die Natur sich ein wenig vermüllern lässt. D. h. er glaubt es nicht, nur der Gedanke schmeichelt seiner Einbildung.

Beginnt aber ein Dichter (Spee p. 107) etwa mit einer bekannten Formel, dass die Drachen Gott loben sollen, so kann dieses „loben“ ihn zu einer ungezügelter Analogiebildung fortreißen; zu den Drachen kommen die Walfische, von den Klüften (oben p. 49) werden die Lüfte herbeigezogen, die Lücke zwischen beiden wird durch Wind, Sauss und Brauss ausgefüllt; in den Lüften gibts Hagel und Schnee, Blitz und Dampf, den Regenbogen u. s. w.

Dass der Tod in Deutschland im 14. und 15. Jahrhundert seine Mythologie gehabt hat, ist klar. D. h. die Leute dachten ihn persönlich. Sie stellten ihn dar, nicht als Symbol, sondern als Person; sie glaubten an seine persönliche, nicht bloss an die sachliche physiologische Wirksamkeit, welche sich ohne Eingreifen eines Dämons am Menschen vollzieht. Aber wo hört der mythologische Glaube auf? Wann beginnt die Schilderung seiner unheimlichen Person bloss dichterisch zu werden? Darauf lässt sich weder eine chronologische noch eine psychologische Antwort erteilen. Sondern wir können nur aus dem gesammten geistigen Leben einer Zeit mutmassen, dass ihr angehörige Dichter eben nur die herkömmlichen

Redensarten wiederholen, ohne an deren buchstäbliche Wahrheit zu glauben. Weckherlin glaubte nicht an die Sense des Todes (oben p. 83), der Dichter des 19. Jahrhunderts hält im Grunde seines Herzens nichts von der Sichel des Todes, Gryphius legt ihm nur in Worten einen Bogen bei. Hier sehen wir, dass die Mythologie für die Poesie weithin einflussreich war; ein wirklich personificirtes Wesen, mit allerlei scharfen, sinnlichen Kennzeichen, lebt in den herkömmlichen Formeln weiter. Der Grund davon ist sowol im allgemeinen darin zu suchen, dass diese Formeln ästhetisch anziehend sind, als im besonderen darin, dass der Tod etwas gar Ernstes und die Menschen nahe Angehendes ist.

Über den Unterschied von Poesie und Mythologie s. Ztschr. f. Völkerps. VI, 301 f. 312. 215. 219 f. Hier mögen zwei Beispiele von der Art der Überlieferung solcher Dinge Platz finden. Das erste kurz angedeutet, das zweite dem Leser zur Prüfung vorgelegt. Über einige Teile des A. T. lesen wir nämlich (Ztschr. f. Vps. II p. 173): Die alten Wörter, Reden, Sagen werden überliefert und in ihnen wird über alte Begebenheiten und Verhältnisse, alte Vorstellungen und alten Glauben berichtet. Aber die Sagen . . . sind unverständlich und die Reden sind hohl. Auf jene Sagen und Götter gegründete, typisch gewordene Bilder und Ausdrucksweisen sind sinnlos geworden. Hiob redet z. B. von den Höhen des Meeres, Amos 4, 13 setzt dafür die Höhen der Erde. Das andere Beispiel ist dem Rig-Veda entnommen und hat den Soma zum Gegenstande.

Wenn Yaska ein indischer Gelehrter (s. Roth, Zur Literatur u. Gesch. des Weda, drei Abhandlungen, Stuttg. 1846 p. 16. 19. 21 und Weber, Akadem. Vorlesungen über indische Literaturgesch. Berlin 1852 p. 25/26, 41/42), die Ansicht eines andern, des Kautsa anführt, wonach die Hymnen des Veda ganz und gar ohne Sinn seien (M. Müller a. a. O. p. 160), so werden wir darin freilich nur die übertriebene Gewissenhaftigkeit eines etwas milzsüchtigen Kritikers er-